

## Das Fürstentum Liechtenstein \*\*\*

Mit 160 Quadratkilometern ist es der viertkleinste Staat Europas. Umgeben von der Schweiz und Österreich, ist es nur sechs Kilometer breit und 26 Kilometer lang. Und doch ist das Fürstentum Liechtenstein ein souveräner<sup>1</sup> Staat.



Blick auf die Hauptstadt Vaduz, überragt von dem Fürstenschloss aus dem 12. Jh.

### Ein vielfältiges Land

Liechtenstein liegt im Rheintal mitten in den Alpen. Die Berge prägen daher auch die wunderschöne Landschaft. Der tiefste Punkt liegt 433 Meter und der höchste, das Gipfelkreuz des Grauspitz, 2599 Meter hoch. Mehr als die Hälfte des liechtensteinischen Hoheitsgebietes macht das Alpengebiet aus, das zum Teil mit Straßen erschlossen<sup>2</sup> ist und sich durch eine reiche Tier- und Pflanzenwelt auszeichnet<sup>3</sup>. Planken, Schellenberg und Triesenberg, wo man einen Walser<sup>4</sup> Dialekt spricht, sind die drei liechtensteinischen Berggemeinden.

Heute flüchten viele Vaduzer Bürger in der warmen Jahreszeit in ihre kühlen Chalets<sup>5</sup> hoch oben in den Bergen. Im Hochgebirge kann man im Winter gut Ski fahren, im Sommer und Herbst steigen hier Bergsteiger und Wanderer auf luftigen<sup>6</sup> Pfaden aus dem Talnebel auf sonnige Gipfel<sup>7</sup>. Mit einer Sesselbahn kann man in zehn Minuten von der Talsohle auf 2000 Meter Höhe fahren. Von dort wandert man vier bis fünf Stunden ins Tal. Auf Höhenwegen kann man aber auch von Österreich

nach Liechtenstein und weiter in die Schweiz wandern.

Die restlichen acht Gemeinden verteilen sich auf die Talebene, die von der Bergkette und dem Rhein abgegrenzt wird. Die Besiedlung dieser Talregion war nur durch die Zählung<sup>8</sup> des Rheins möglich, der früher

einmal fast den ganzen Talraum für sich beanspruchte und heute die natürliche Grenze zur Schweiz bildet. Mit der Errichtung von hohen Schutzdämmen wurde dieser ehemals wilde Fluss in die Schranken gewiesen. Zudem konnte mit der Entwässerung der zuvor versumpften<sup>9</sup> Talebene fruchtbares Ackerland gewonnen werden.

### Enge Verbundenheit mit der Schweiz und Österreich

Im Tal ist das Klima mild. Hier wohnen viele der etwa 33.000 mehrheitlich römisch-katholischen Einwohner. Rund 34% davon sind Ausländer, hauptsächlich Schweizer, Österreicher und Deutsche. Vor hundert Jahren waren es erst 8.000 Einwohner, aber im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg, parallel zum wirtschaftlichen Aufschwung, setzte auch ein starkes Bevölkerungswachstum ein. Die florierende<sup>10</sup> Wirtschaft bot zahlreichen Ausländern im Fürstentum eine Beschäftigung. Heute versucht man aus Angst vor Überfremdung den Zuzug von Ausländern zu bremsen.



Liebe Leserin, lieber Leser!

Herzlich willkommen zu einer neuen Ausgabe des „Weges“. Für viele von Ihnen hat ein neues Schul- oder Studienjahr begonnen. Ich wünsche Ihnen dazu viel Freude und die nötige Geduld und Kraft! Hoffentlich wird Ihnen der „Weg“ beim Deutschlernen eine Hilfe und Ermutigung

sein. Und vielleicht ermutigen Sie einige der Texte ja auch zum Nachdenken über Ihr Leben und über die Rolle, die Gott, unser Schöpfer, dabei spielen möchte. Gott hat Sie lieb und möchte, dass Sie ihn suchen und finden. Ich kann Ihnen versprechen, dass Sie es nicht bereuen werden und Ihr Leben eine neue Hoffnung und ein neues Ziel bekommt.

Hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang noch auf unseren neuen Bibelkurs „Lebensfragen“, den Sie gerne kostenlos bei uns anfordern können. Er ist kürzer als unser bisheriger Bibelkurs und gibt Ihnen die Möglichkeit, sich näher über das Angebot Gottes für Ihr Leben zu informieren. Durch den Kontakt mit Ihrem Betreuer in Deutschland können Sie auch Ihre persönlichen Fragen loswerden. Wir würden uns über Ihre Anfrage freuen!

Das vor Ihnen liegende Heft ist das letzte in „alter Aufmachung“. Ab dem nächsten Jahr erscheint der „Weg“ mit neuem Layout und teilweise vierfarbig. Bei einer Umfrage unter einem Teil unser Leser wurde deutlich, dass die meisten weiterhin vier Hefte im Jahr wünschen, vielen aber auch farbige Bilder und Illustrationen wichtig sind. In den letzten zehn Jahren haben sich auch die Erwartungen und Wünsche unserer Leser verändert. Wir hoffen nun, dass der neue „Weg“ nicht nur bunter, sondern auch abwechslungsreicher wird.

Da der Vierfarbdruck das Heft teurer und etwas schwerer macht, werden wir bei Mengenbestellungen ab dem nächsten Jahr die Anzahl der Hefte leicht reduzieren. Außerdem versenden wir bei Neubestellungen nur noch vier anstatt sechs Ausgaben.

Um die Vorbereitungen für die Umstellung bewältigen zu können, die auch die Einarbeitung in ein neues Computerprogramm beinhaltet, wird in diesem Jahr das Novemberheft ausfallen. Das nächste „Weg“-Heft kommt Ende Januar und geht Ihnen wie gewohnt nach Erscheinen zu.

Nun wünsche ich Ihnen noch eine schöne zweite Jahreshälfte, ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!

Ihr

Volker Schmidt

In Liechtenstein wird Deutsch gesprochen. Während in den Schulen Hochdeutsch unterrichtet wird, spricht die Bevölkerung einen alemannischen<sup>11</sup> Dialekt. Das Schulsystem ist gut ausgebaut, aber für die Hochschulausbildung und berufliche Weiterbildung müssen viele in die Schweiz oder nach Österreich gehen.

Wichtigster Partner Liechtensteins ist die benachbarte Schweiz. Seit Inkrafttreten des Zollvertrages mit dem Nachbarn an der Westgrenze im Jahre 1924 bildet das Fürstentum mit der Schweiz einen gemeinsamen Wirtschaftsraum: Die Grenzen zwischen den beiden Staaten sind offen. Die Grenzen zu Österreich, zu dem auch sehr enge Beziehungen bestehen, werden vom Schweizer Zoll bewacht. In Liechtenstein wird die Schweizer Franken-Währung verwendet. Liechtenstein ist Mitglied des Europarates (seit 1978), der UNO (seit 1990) und der OSZE<sup>12</sup> (seit 1994).



Wer gerne kulinarische<sup>13</sup> Spezialitäten genießt, sollte in Liechtenstein die Käsknöpfli<sup>14</sup>, Schwarzenmaggen<sup>15</sup>, Kutteln<sup>16</sup> in Weinsoße sowie Äpler rösti probieren, ein Kartoffelgericht mit Speck, Käse und Zwiebeln. Dazu trinkt man gerne Liechtensteiner Weine.

## Vaduz und die fürstliche Familie

Die Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein ist Vaduz. Hier gibt es viele Banken und Geschäfte.

Eine Gemäldegalerie, das Postmuseum mit einer schönen Sammlung liechtensteinischer Briefmarken und das Skimuseum sind nur einige der Sehenswürdigkeiten. Hoch über der Stadt liegt das Schloss Vaduz. Hier residiert die fürstliche Familie, denn Liechtenstein ist



eine konstitutionelle<sup>17</sup> Erbmonarchie auf demokratischer und parlamentarischer Grundlage. Die

Staatsgewalt ist im Fürsten und im Volk verankert. Das Volk wählt alle vier Jahre die 25 Abgeordneten des Landtages (Parlament). Dieser schlägt dem Fürsten die Mitglieder der Regierung zur Ernennung vor. Ein vom Parlament beschlossenes Ge-



Schloss Gutenberg nahe Balzers. Balzers ist die Heimat von Johannes Spyris Kinderbuchfigur *Heidi*.

setz bedarf zur Gültigkeit der Unterschrift des Fürsten. Alle wichtigen Angelegenheiten unterliegen der Beratung und Beschlussfassung der Kollegialregierung. Das Fürstenpaar Hans-Adam II. und Marie repräsentieren den Staat nach außen, fünf gewählte Minister und etwa 600 Beamte und Angestellte verwalten ihn.

Mit Hugo von Liechtenstein wird das niederösterreichische Adelsgeschlecht Liechtenstein um 1140 erstmals erwähnt. Die Burg Liechtenstein südlich von Wien gab der Familie ihren Namen. Im 16. Jahrhundert wandte sich die Familie dem neuen lutherischen Glauben zu und trat besonders als Förderer der Wiedertäuferbewegung<sup>18</sup> in Erscheinung. Um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts waren es die Söhne Hartmanns v. Liechtenstein, die eine neue Periode der Familiengeschichte einläuteten. Sie konvertierten<sup>19</sup> zum römisch-katholischen Glauben. Einer von ihnen, Karl, erhielt 1606 den großen Pfalzgrafenerbrief und 1608 die erbliche Fürstenwürde verliehen. Seitdem war es ein Ziel des Hauses Liechtenstein, ein bestimmtes Gebiet zu erwerben, das als Sitz der Familie dienen sollte. Im Jahre 1699 kaufte dann Johann Adam Andreas v. Liechtenstein (1657-1712) die Herr-

schaft Schellenberg und 1712 die Grafschaft Vaduz. Diese Gebiete wurden am 23. Januar 1719 zum Reichsfürstentum Liechtenstein erhoben. Seit 1866 ist Liechtenstein ein selbstständiger Staat.



Liechtensteinische Trachten

## Schönes bewahren

Der knappe Boden ist ein typisches Merkmal des Kleinstaates Liechtenstein. Dies stellt vor allem die Landwirtschaft vor Probleme. Die Ausweitung der Bauzonen und der Ausbau des Verkehrsnetzes haben den landwirtschaftlichen Boden schwinden lassen. Während im Talraum Wirtschaftsaufschwung und Bevölkerungswachstum deutliche Spuren hinterlassen haben, ist die Bergregion im Wesentlichen von Eingriffen in die Natur verschont geblieben. Heute werden vielfältige Anstrengungen unternommen, um die Natur, dort wo sie noch unberührt ist, zu schützen. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte und das Wissen um den nur beschränkt vorhandenen Boden haben zu einem sensiblen<sup>20</sup> Umweltbewusstsein der Liechtensteiner geführt. Sie wollen ihr Land bewahren, so dass man auch weiterhin seine Schönheit bewundern kann.



Triesenberg

<sup>1</sup> souverän: (hier) von keinem anderen Staat regiert oder verwaltet □ unabhängig <sup>2</sup> etwas erschließen: (hier) die notwendigen Arbeiten tun, damit man zu etwas kommen, gelangen kann <sup>3</sup> sich auszeichnen: (hier) etwas ist (im positiven Sinn) typisch oder charakteristisch für jemanden / etwas <sup>4</sup> die Walser: aus dem oberen Wallis (Südschweiz) stammende, Höchstalemannisch sprechende Volksgruppe. Dies ist die ältertümlichste deutsche Mundart. <sup>5</sup> das Chalet: [ʃaˈlɛː, ʃaˈlɛː] [frz. chalet, Wort der roman. Schweiz]: Sennhütte; Landhaus <sup>6</sup> luftig: weit oben (auf einem Berg) [so, dass man nur noch von Luft umgeben ist] <sup>7</sup> der Gipfel: die oberste Spitze eines Berges <sup>8</sup> zähmen: (hier) etwas Wildes unter Kontrolle bringen <sup>9</sup> der Sumpf: ein Gelände mit sehr feuchtem, weichem Boden, der oft mit Wasser bedeckt ist <sup>10</sup> florieren: Erfolg haben und deshalb gut funktionierend □ blühend <sup>11</sup> die Alemannen: westgermanischer Stamm, der zuerst in Südwestdeutschland siedelte und sich später ausbreitete. Die geschichtliche Entwicklung führte später zu einer Gliederung des Stamms in Schwaben, Deutschschweizer, Elsässer und Vorarlberger. Charakteristisch für das Alemannische ist die Aussprache des anlautenden k als ch (z.B. chind „Kind“). <sup>12</sup> die OSZE: [ˈoːzɛː] [ˈoːzɛː] Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. <sup>13</sup> kulinarisch: in Bezug auf gutes Essen <sup>14</sup> ein Nudelgericht mit Käse, ähnlich wie badische Käsespätzle <sup>15</sup> Schwartemagen: Presskopf; aus Schweins- od. Kalbsköpfen mit Schwarten gekochte u. in einen Schweinemagen od. Darm gepresste Wurst <sup>16</sup> Kutteln: Magen, Netz und Darm von Rind und Lamm, aus denen mit Essig und Gewürzen ein Gericht zubereitet wird. <sup>17</sup> konstitutionell: verfassungsmäßig; an die Verfassung gebunden <sup>18</sup> die Wiedertäuferbewegung: Anhänger einer christlichen theologischen Bewegung (in der Zeit der Reformation), für die nur die Erwachsenentaufe zulässig u. gültig ist (Baptismus). <sup>19</sup> konvertieren: (hier) seine Konfession, Religion ändern □ übertreten <sup>20</sup> sensibel: (hier) mit besonders viel Sorgfalt, Umsicht

# Vom Glauben und Aberglauben \*\*

„Ich drück dir die Daumen“, sagt die Mutter, bevor die Tochter in die Schule geht, um eine Arbeit zu schreiben. Und um ganz sicher zu gehen, nimmt das Kind gleich ein „Maskottchen“<sup>1</sup> mit, das ihm Glück bringen soll. Jeder von uns kennt so etwas, denn in jedem Volk gibt es alte Bräuche und Sätze, die uns „Glück“ bringen sollen. Und da viele Menschen den Glauben an den Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, aufgegeben haben, „glauben“ sie eben an andere Dinge.

## Der Glaube an Zufall und Glück

Den Glauben an Dinge, die Glück bringen oder schaden, wie Hexerei und Zauberei, die man nicht mit der Vernunft erklären kann, nennt man Aberglaube<sup>2</sup>. Da liest jemand Horoskope bzw. glaubt an Tierkreiszeichen oder geht zum Wahrsager, um die Zukunft zu erfahren. Andere benutzen irgendwelche Zaubersprüche oder tun „bestimmte“ Dinge zu „bestimmten“ Zeiten. Einige Redewendungen deuten auch darauf hin, zum Beispiel: „die Daumen drücken“<sup>3</sup> oder „Hals- und Beinbruch“<sup>4</sup>, oder Gegenstände wie das „Maskottchen“ oder das vierblättrige Kleeblatt<sup>5</sup>.



© CVG

Sicher können Sie noch viele solche Beispiele aufzählen. Was aber macht den Aberglauben eigentlich aus? Egal, an was man hierbei „glaubt“, man ist sich nie sicher, ob der Glaube wirklich etwas nützt. Das Hoffen bleibt ungewiss. Man versucht irgendwie die Zukunft zu beeinflussen, bleibt aber unsicher und auf das „Glück“, oder besser den „Zufall“, angewiesen. Die Angst vor dem was kommt bleibt bestehen.

## Festes Vertrauen auf Gott

Wenn die Bibel von „Glaube“ spricht, meint sie dagegen kein unsicheres „Gefühl“. Glaube ist etwas Festes, etwas, von dem man überzeugt ist, weil es uns in der Bibel bezeugt wird. Biblischer Glaube ist ein vollständiges Vertrauen auf Gott, der in Jesus Mensch wurde und uns in der Bibel begegnet.

Ein Mann stellte einmal zwei Kinder auf eine hohe Mauer. Dann rief er dem ersten zu: „Spring!“ Das Kind sprang - direkt in die Arme des Mannes. Als er das zweite Kind rief, wollte es nicht springen.

Erst nach langem Zureden sprang es zögernd in die Arme des Mannes. Was war der Unterschied? Das erste hatte volles Vertrauen den Mann, denn der Mann war Vater. Es glaubte an ihn und wußte, dass er es auffangen würde. Das zweite Kind kannte den Mann nicht. Es musste sich also zunächst selbst überwinden und Vertrauen fassen.



© CVG

Wenn wir an Gott und seinen Sohn Jesus Christus „glauben“, dann geht es um dieses unbegrenzte Vertrauen. Um das Wissen, dass Gott unser Vater im Himmel ist, der uns lieb hat und der uns zu seinem Kind macht, wenn wir ihn darum bitten. Glaube ist nicht eine rein intellektuelle<sup>6</sup> Zustimmung nach dem Motto: „Ich glaube, was in der Bibel steht.“ Dieser Glaube ist natürlich gut, aber er ist nicht genug. Gott möchte, dass wir ihm und seinen Verheißungen bedingungslos vertrauen, dass wir wie das erste Kind in Gottes Arme springen und unser ganzes Leben ihm anvertrauen. Und mit jedem Tag, an dem wir dies tun und mit Gott leben, wird unser Glaube, unser Vertrauen in Gott größer und fester.

In Johannes 3,16 sagt die Bibel: „Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn ergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen (= an ihn glauben), nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.“ Unser Leben hängt davon ab, ob wir diesem Wort Glauben schenken, oder ob wir es nicht tun. Glauben Sie das?

<sup>1</sup> das Maskottchen: (aus dem Franz. „Hexchen, Zauberin“) etwas (eine Figur, ein Gegenstand o.Ä.), das jemandem Glück bringen soll (und das er deshalb oft bei sich hat) □ Talisman. Diese Gegenstände sollten den Dämonen Furcht einjagen oder deren Kraft übertragen. Viele der hier genannten Dinge fallen in den Bereich des „Okkultismus“. Wenn Sie hierüber nähere Informationen wünschen, senden wir Ihnen gerne eine Broschüre zu. <sup>2</sup> Das Wort „aber“ wird in diesem Wort in der veralteten Bedeutung „falsch, schlecht“ benutzt. <sup>3</sup> Früher glaubte man, dass böse Geister gerne in den Händen von Menschen wohnen. Hält man sie also mit dem Daumen fest, während andere etwas Wichtiges erledigen, sollte ihm dies besser gelingen. <sup>4</sup> Hier versucht man Gutes „herbeizulocken“, in dem man das Gegenteil wünscht. <sup>5</sup> Es ist so selten wie das Glück; wer es findet, hat deshalb dann Glück. <sup>6</sup> intellektuell: in Bezug auf den Verstand

## Das aktuelle Buch

Heute bieten wir Ihnen *kostenlos* das Buch „**Warum ich nicht religiös bin**“ von Ole Halleby an. Es zeigt uns deutlich den Unterschied zwischen Religiosität und lebendigem Christentum. Kein leichtes Buch, aber für jeden, der gerne über Gott und sein Leben nachdenken will, ist es eine große Bereicherung. Schreiben Sie uns, wenn wir Ihnen das Buch zusenden sollen!

# Die schönste Nebensache und die Hauptsache\*\*

„Die schönste Nebensache der Welt“, so bezeichnet man oft den Fußball. Die Fussball-Weltmeisterschaft, in der Brasilien Weltmeister wurde, liegt hinter uns, aber das Interesse am Fußball ist ungebrochen. In Deutschland ist Fußball die beliebteste Sportart. Allein zum Deutschen Fußball-Bund gehören über 6 Millionen Mitglieder in über 26.000 Vereinen und 168.000 Mannschaften. Hier nun lassen wir Profifußballer der deutschen Bundesliga zu Wort kommen, für die etwas anderes zur Hauptsache geworden ist.

»Eines Tages erzählte meine Mutter von einer Begegnung mit Gott. Sie sprach von Gottes Liebe zu uns, und dass wir jetzt alle auf Jesus vertrauen sollten. Also fing ich eines Tages einfach damit an, in der Bibel zu lesen - ich hatte ja vorher nie gemerkt, wie spannend das war!



Eines Abends fragte mich ein Pastor, der es sah, ob Jesus wirklich meine Nummer Eins sei. Ich stand da, und alles andere schien um mich zu versinken. Alle Bilder meines verpfuschten<sup>1</sup> Lebens tauchten auf. Mir wurde in diesem Moment klar, dass ich dieses alte Leben beenden wollte. Ich sah dem Pastor in die Augen und sagte entschlossen: „Ja!“ Das war der Moment meiner Entscheidung für Gott.«

*Adhemar, Brazilianer, VfB Stuttgart*

Ich habe darin entdeckt, dass Gott nicht nur unser Vater sein will - ich hatte ja keinen, weil unser Vater uns verlassen hatte -, sondern dass er etwas Besonderes mit meinem Leben vorhat. So habe ich also angefangen, mit Gott zu reden. Nicht nur, wenn es mir schlecht ging, sondern auch in guten Zeiten, um ihm für so viel Schönes zu danken.«

*Zé Roberto, Brazilianer, Bayer Leverkusen*

»Als Nachtmensch war ich nach dem Training immer bis in die frühen Morgenstunden unterwegs, von Disco zu Disco, von Frau zu Frau, von Droge zu Droge. Ich wundere mich heute noch darüber, wie ich jeden Tag einen kompletten Kasten Bier trinken und drei Gramm Kokain konsumieren konnte, ohne daran zu sterben.

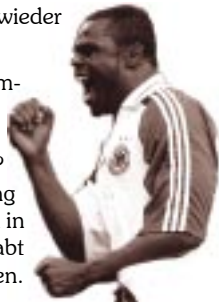


Wenn ich morgens um sechs aufs Zimmer kam, stand mein Freund Ita gerade auf. Er hatte als gläubiger Christ eine ganz andere Vorstellung von dem, was Leben bedeutet. Ich bewundere bis heute seine Geduld und Freundschaft. Ich habe ihn zwar immer belächelt und gesagt, dass meine Pornos viel unterhaltsamer seien als seine Bibel, aber insgeheim merkte ich, wie die Gespräche mit ihm in meinem Herzen gespeichert blieben.

In San Jose lernte ich die christliche Sportlervereinigung „Athletas de Cristo“ kennen. Deren Arbeit faszinierte mich, so dass ich mir, obwohl ich alles andere als ein Christ war, sogar ein T-Shirt kaufte mit dem Aufdruck „Jesus - meine Nummer Eins“.

»Schlusspfeiff im Zweitligaspiel<sup>2</sup> von Hannover 96 gegen FC St. Pauli. Während ich zum Kabinengang laufe, spüre ich ein heftiges Stechen in meinem Bauch. Zwei Tage später die trockene Diagnose unseres Vereinsarztes: „Sie haben eine Herzwandverdickung. Sie können nie wieder Fußball spielen.“

Eine Welt brach für mich zusammen. Meine Karriere, die gerade erst gestartet war, sollte jetzt so plötzlich vorbei sein? Trauer, Wut und Enttäuschung wechselten sich ab. Wenn ich in dieser Phase nicht Gott gehabt hätte, wäre ich kaputt gegangen.



Einige Zeit später flog ich zu einer weiteren Untersuchung in die USA. Ich wusste, dass viele gläubige Freunde für mich beteten. Der Arzt sagte mir, mein Herz sei stark genug für eine Belastung im Spitzensport, aber es bleibe ein gewisses Restrisiko, mit dem ich leben müsse.

Dem Restrisiko gab ich von nun an einen Namen: „Gott“. Er ist es, dem ich voll und ganz vertraue.

Ein Wiederbelebungsgerät steht nun immer am Spielfeldrand. Auch wenn diese Zeit für mich schwer war, möchte ich sie nicht missen, denn sie hat mich näher zur Liebe Gottes gebracht.

*Gerald Asamoah, gebürtiger Ghanaer mit deutscher Staatsangehörigkeit, Schalke 04*

Die gekürzten Zitate sind dem Buch von David Kadel entnommen: „Fußball Gott - Erlebnisberichte vom heiligen Rasen“, Verlag Gerth Medien.

1 verpfuschten: durch schlechte Leistungen oder durch Fehler verderben oder kaputt machen 2 die zweite Bundesliga: die zweithöchste Spielklasse (hier: im Fußball)

# Das Kinderzimmer \*

Der Wecker hat geklingelt. Heidi und Peter müssen aufstehen, denn sie gehen in die Schule bzw. den Kindergarten. Heidi läuft zum Fenster. Dort sieht sie einen Spatz, der auf dem Dach des gegenüberliegenden Hauses sitzt. Was seht ihr auf dem Bild? Beschreibt alles, was ihr entdecken könnt. Und wie ist es bei euch? Wie sieht euer Zimmer aus? Wann steht ihr auf, und was macht ihr dann? Sprecht über das Bild und eure eigenen Erfahrungen!



Einige Wörter, die euch helfen können, das Bild zu beschreiben:

- das Bett,
- das Regal,
- die Bücher,
- das Bild,
- die Lampe,
- der Wecker,
- der Tisch,
- der Stuhl,
- die Pantoffeln (Schuhe),
- der Ranzen,
- der Vogel(käfig),
- das Tuch,
- das Fenster,
- die Gardine,
- die Sonne,
- die (Sonnen-)Blume,
- das Spielzeug,
- der Hampelmann,
- der Teddy(bär),
- der Hocker,
- die Katze,
- aufstehen, stehen,
- liegen, schauen,
- nachdenken

Bilder mit freundlicher Genehmigung entnommen aus: „Mein deutsches Bilderbuch“, © Verlag Volk und Wissen

## Guten Moroen

Gu-ten Mor-gen, Fraa Son-ne, ich bis auch schon wach!  
 Gu-ten Mor-gent, ihr Wol-ken, du Spatz auf dem Dach!

2. Guten Morgen, ihr Bäume, ihr Blumen vorm Haus!  
Wie sie nicken und winken!  
Gleich komm ich hinaus!
3. Guten Morgen, du schöner, du sonniger Tag!  
Gibt es heut einen Menschen, der nicht fröhlich sein mag?

Die Sonne steht im Himmel, vorüber ist die Nacht.  
Wir sind am neuen Tage gesund und froh erwacht.

Wir wünschen „Guten Morgen“! euch allen, groß und klein.  
Wir wollen fröhlich spielen und gute Freunde sein.

Helga Busch-Elsner

## Rätsel

- Es steht im Zimmer, hat vier Beine und kann nicht gehen. Wir sitzen darauf.
- Er hat vier Beine und kann nicht laufen. Wir sitzen an ihm, wenn wir essen, malen und basteln.
- Es ist ein Brett, hängt an der Wand und trägt unsere Bücher.
- Ich hab' einen kleinen Rattermann, der rattert', was er rattern kann.  
Am Abend, wenn ich schlafen geh', ich stets an seinem Bäuchlein dreh'.
- Am Morgen hilft er mir sodann, dass niemals ich verschlafen kann.

Reinhold Leis

1 rattern: ein Geräusch, das z.B. entsteht, wenn große Metallstücke schnell und oft gegeneinander stoßen

# Die Schildbürger: Der versalzene Gemeindeacker\*\*

Eines Tages wurde in Schilda<sup>1</sup> das Salz knapp. Und die Händler hatten keines zu verkaufen. „In Salzburg<sup>2</sup> ist Krieg“, erzählten sie, „wir müssen warten, bis der Krieg vorbei ist.“ Das gefiel den Schildbürgern nicht. Denn Butterbrot, Kartoffeln und Suppen ohne Salz schmeckten ihnen und ihren Kindern ganz und gar nicht.



## Warum kann Salz nicht wachsen?

Deshalb überlegten sie, was sie tun sollten. Und weil ihr Rathaus nun helle Fenster hatte, fiel ihnen auch gleich etwas Pfiffiges<sup>3</sup> ein. „Da der Zucker auf Feldern wächst“, meinte einer, „brauchen wir auf dem Gemeindeacker nur Salz auszusäen<sup>4</sup>. Dann haben wir unser eigenes Salz!“

So geschah es. Sie streuten die Hälfte ihres Salzvorrats auf den Acker. Dann stellten sie Wachposten an den Rändern. Die sollten aufpassen, keine Vögel das Salz zu fressen. Dann warteten sie ab. Schon nach ein paar Wochen grünte der Acker. Das Salzkraut schoss<sup>5</sup> nur so in die Höhe. Aber die Vögel blieben zum Glück aus. Und die Schildbürger rechneten schon nach, wie viel Salz sie ernten würden. „Hundert Zentner<sup>6</sup>“, meinten sie, „können wir sogar exportieren.“



## Das „Salz“ ist in Gefahr

Doch da kamen die Kühe und Ziegen aus dem Nachbardorf! Sie trampelten<sup>7</sup> in dem herrlich wachsenden Salzkraut herum. Die Feldhüter schossen, was das Zeug<sup>8</sup> hielt. Doch das Vieh machte sich nichts draus. Die Schildbürger wussten sich wieder einmal keinen Rat. Bis der Hufschmied<sup>9</sup> mit einem Stock in der Hand aufs Feld stürzen wollte, um die Tiere zu verjagen. „Bist du verrückt?“, schrie der Bäcker. „Willst auch du noch unser Kraut niedertrampeln?“ Und sie hielten ihn fest. Da rief er: „Wie sonst soll ich das Vieh vertreiben, wenn ich nicht ins Feld laufen darf?“

„Ich weiß“, sagte der Schulmeister, „du setzt dich auf ein Brett. Vier von uns heben dich hoch und tragen dich ins Feld. Auf diese Weise wirst du kein einziges Halmchen<sup>10</sup> zertreten.“ Alle waren von dem Vorschlag begeistert. Man trug den Schmied zu viert über den Acker, und er verjagte das Vieh und berührte keinen Halm!

## Das „Salz“ ist zu salzig!

Eine Woche später gerieten ein paar Kinder beim Spielen ins Salzkraut hinein. Sie waren barfuß, sprangen schreiend wieder heraus und rannten weg. „Es beißt schon!“, riefen sie aufgeregt und zeigten ihre rot befleckten Füße und Waden<sup>11</sup>, die fürchterlich brannten.

„Das Salz ist reif!“ rief der Schweinehirt. „Auf zur Ernte!“ Die Schildbürger ließen ihre Arbeit stehen und fuhren mit Sicheln<sup>12</sup>, Sensen<sup>13</sup> und Dreschfliegeln<sup>14</sup> zum Gemeindeacker. Das Salzkraut biss ihnen in die Beine und zerkratzte ihnen die bloßen Arme. Dicke Tränen rollten ihnen über die Backen. Und es dauerte gar nicht lange, da warfen sie die Sensen und Sicheln weg, sprangen weinend aus dem Acker, fuchtelten<sup>15</sup> mit den brennenden Armen, Händen und Beinen im Wind und fuhren zur Stadt zurück. „Nun?“ fragten ihre Frauen, „habt ihr das Salz schon abgeerntet?“ Die Männer steckten die Hände und Füße ins kalte Wasser und sagten: „Nein. Es hat keinen Zweck. Das Salz ist uns zu salzig!“

Ihr wisst natürlich längst, was so beißen konnte. Es waren Brennnesseln<sup>16</sup>! Ihr wisst es, denn Ihr seid ja auch viel klüger, als es die Schildbürger waren!

<sup>1</sup> Stadt, in der die Schildbürger wohnen <sup>2</sup> Stadt in Österreich (hier humorvoll gemeint) <sup>3</sup> pfiffig: intelligent, geschickt und mit Humor und Fantasie <sup>4</sup> aussäen: schlaue Samen auf einem Feld oder Beet verteilen <sup>5</sup> schießen: (hier) sehr schnell wachsen <sup>6</sup> der Zentner: 50 Kilogramm <sup>7</sup> trampeln: mit beiden Füßen abwechselnd kurz und fest stampfen <sup>8</sup> was das Zeug hält: mit aller Kraft <sup>9</sup> der Hufschmied: ein Schmied, der Pferde mit Hufeisen beschlägt <sup>10</sup> der Halm: der (meist hohle) Stängel von Gräsern und Getreide (Halmchen = Verkleinerungsform) <sup>11</sup> die Wade: die hintere Seite des Unterschenkels beim Menschen <sup>12</sup> die Sichel: ein Gerät mit einem kleinen Griff aus Holz und einem flachen, scharfen und gebogenen Stück aus Metall. Mit einer Sichel schneidet man (kleine Flächen von) Gras <sup>13</sup> die Sense: ein Gerät mit einer scharfen, spitzen und leicht gebogenen Schneide an einem langen Stiel, mit dem man besonders Gras mäht <sup>14</sup> der Dreschflügel: Gerät zum Dreschen mit der Hand mit starkem hölzernem Stiel, an dessen oberem Ende mit kurzen Riemen ein Knüppel aus Hartholz beweglich befestigt ist <sup>15</sup> mit den Armen fuchteln: (ugspr.) die Arme schnell in der Luft hin und her bewegen <sup>16</sup> die Brennnessel: eine Pflanze, deren Blätter feine Haare haben, die (bei Berührung) unangenehm juckende Flecken auf der Haut verursachen

# Thomas Mann - Bürger<sup>1</sup> und Künstler<sup>\*\*\*</sup>

Thomas Mann zählt zu den bedeutendsten Erzählern deutscher Sprache im 20. Jahrhundert, aber er hasste die Deutschen, weil sie Hitler an die Macht gebracht und ihn in das Exil in die USA getrieben hatten, wo er von 1939 bis 1952 lebte. Gleichzeitig fühlte er sich immer als Deutscher. Er war hier aufgewachsen. Er liebte Deutschland und seine Kultur.

## Bürger ...



Thomas Mann wurde in der alten Handelsstadt Lübeck an der Ostsee 1875 geboren. Er kam aus einer vornehmen Familie. Sein Vater war Großkaufmann und Ratsherr<sup>2</sup>.

So hat Thomas Mann sich immer als Bürger gefühlt. Bürger sein bedeutete für ihn: Gesund im Leben stehen, vernünftig handeln, fleißig sein und Geld verdienen, ein natürlicher

Mensch sein mit Wärme und Humor, ethische Grundsätze haben, sich für Menschlichkeit und Demokratie einsetzen.

Das alles war Thomas Mann. Er war verheiratet, liebte seine Frau, mit der er sechs Kinder hatte; er war ein fleißiger Schriftsteller, der gut verdiente und vornehm lebte; er setzte sich für Vernunft und Menschlichkeit ein. Im Krieg hielt er von den USA aus für die Deutschen Ansprachen<sup>3</sup> gegen Hitler.

## ... und Künstler

Gleichzeitig aber, so meinte Thomas Mann, erlebt besonders der künstlerisch veranlagte Mensch häufig etwas Besonderes, Außerordentliches, zum Beispiel eine große Liebe. Nur dann kann ein Künstler ein großes Kunstwerk schaffen. Dabei durchbricht der Mensch aber die bürgerlichen Ordnungen (z.B. wenn er in eine fremde Ehe eindringt). Er ist zwar glücklich dabei, er kann dadurch große Kunstwerke hervorbringen. Aber er zerstört dabei auch oft sich selbst.

Im Gegensatz zum gesunden Bürger ist deshalb der Künstler zwar ein sensibler, genialer, aber zugleich ein kranker Mensch, ein Einsamer. Er ist „ein Bruder des Verbrechers und Verrückten“.

Thomas Mann blieb zwar in den Ordnungen des Bürgertums. Sie gaben ihm Sicherheit und schenken ihm Freude am Leben. Aber er empfand auch

immer die Gefahren des Künstlers, z.B. die Gefahr der Homosexualität.

In vielen seiner Erzählungen und Romane schildert Thomas Mann den außergewöhnlichen Menschen, den „Künstler“. Sein erstes großes Buch *Die Buddenbrooks* (1901) machte ihn berühmt. Es ist sein meistgelesenes und meistgeliebtes Buch. Er bekam dafür den Nobelpreis. Er erzählt darin den Verfall einer Lübecker Familie über vier Generationen (seiner eigenen) vom gesunden, erfolgreichen Kaufmann zum sensiblen<sup>4</sup>, schwachen Künstler.

In seinem Roman *Der Zauberberg* (1924) sieht er die ganze europäische Kultur vom Verfall bedroht. In *Josef und seine Brüder* (1926-1942) ist Josef zwar auch ein genialer Einzelner, der aber neue, rettende Ordnungen schafft. Im *Dr. Faustus* (1947) endet der große Künstler im Wahnsinn.

Viele Personen in den Romanen Thomas Manns gehen äußerlich oder innerlich zugrunde; ebenso auch in seiner Familie Seine beiden Schwestern und zwei seiner Kinder starben durch Selbstmord, mehrere waren drogenabhängig und homosexuell.

Aus seinen Werken ist ersichtlich, dass Thomas Mann Gott nicht kannte. Wer sein Leben in die Hand Gottes gibt, muss nicht in den Gefahren des Lebens zugrunde gehen. Gott kann uns in allen Gefahren bewahren, wenn wir uns an ihm festhalten.

Thomas Mann ist der weltweit bekannteste moderne deutsche Schriftsteller. Er knüpft an die Erzähltechniken des 19. Jahrhunderts an, vor allem an den weit ausholenden Schreibstil L. Tolstois. Er schreibt ein vorbildliches Deutsch. Er erzählt interessant, immer mit etwas Spott und Ironie. Manns Romane, Erzählungen und Novellen spiegeln die vielschichtigen geistigen, kulturellen und gesellschaftlichen Befindlichkeiten<sup>5</sup> des 20. Jahrhunderts in ihrem Wandel, zum Teil in direktem zeitgeschichtlichem Bezug, zum Teil historisch eingekleidet.

Seine Bücher sind in etwa 10 Millionen Exemplaren weltweit verbreitet. Auch sein Bruder Heinrich, politisch links stehend, ist ein bekannter Schriftsteller. Die meisten Mitglieder der Familie Mann waren Schriftsteller.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Thomas Mann in der Schweiz. Dort starb er 1955.

Hans Misdorf

<sup>1</sup> der Bürger: (hier) jemand, der zu einer gehobenen Schicht der Gesellschaft gehört (aber nicht adelig ist) <sup>2</sup> der Ratsherr: Mitglied eines [Stadt]rates <sup>3</sup> die Ansprache: eine meist öffentliche Rede, die jemand zu einem meist festlichen Anlass hält <sup>4</sup> sensibel: so, dass er auf Einflüsse stark reagiert und schnell verletzt ist <sup>5</sup> die Befindlichkeit: seelischer Zustand, in dem sich jmd. befindet

# Wir erinnern uns \*\*\*

1952

25. 12. In Deutschland werden die ersten regelmäßigen Fernsehprogramme ausgestrahlt.

1927



16.10. Geburtstag des Schriftstellers **Günter Grass** in Danzig. Er ist einer der bekanntesten lebenden Autoren Deutschlands. Bekannt wurde er durch seinen Roman *Die Blechtrommel* (1959), einem grotesk<sup>1</sup>-satirischen<sup>2</sup> Entwicklungs- und Zeitroman. Andere Werke: *Der Butt* (1977), *Ein weites Feld* (1995). In seinem neusten Roman *Im Krebsgang* (2001) beschäftigt er sich mit dem Tod von fast 9000 ostpreußischen Flüchtlingen beim Untergang der „Gustloff“ im Januar 1945.

Wie kaum ein anderer Schriftsteller der Gegenwart engagiert sich Günter Grass auch gesellschaftlich und politisch. Als Krönung seines Lebenswerks wurde er im Jahr 1999 mit dem Literaturnobelpreis geehrt.

1902

5.9. Todestag von **Rudolf Virchow**<sup>3</sup>. Er begründete die mikroskopische pathologische<sup>4</sup> Anatomie. Virchow vertrat die Ansicht, dass Zellen nur aus Zellen entstehen können und sich diese bei Krankheiten verändern. So beeinflusste er die gesamte Medizin seiner Zeit. Außerdem war er auch als Anthropologe<sup>5</sup> und Politiker aktiv.

In Deutschland steigen die **Studentenzahlen**. Fast 35.000 Studenten studieren an den 21 Hochschulen.

1852

15.10. Todestag des Pädagogen und Politikers **Friedrich Ludwig Jahn**. Der als „Turnvater Jahn“ bekannt gewordene Patriot initiierte<sup>6</sup> die allgemeine Turnbewegung in Deutschland. Sein Motto: „Frisch, fromm, fröhlich, frei.“

1802

29.11. Geburtstag des Schriftstellers und Märchendichters **Wilhelm Hauff** in Stuttgart. Mit seinem Roman *Lichtenstein* begründete er den historischen Roman in Deutschland. Lebendig blieben vor allem seine Märchen (u.a. *Kalif Storch*, *Zwerg Nase*, *Das kalte Herz*).

1777

18.10. Todestag des Dramatikers und Erzählers **Heinrich von Kleist** in Frankfurt an der Oder. Er starb durch Selbstmord. Mit Kleist gewann die deutsche Novelle ihren konzentriert-dramatischen Charakter. Kleists Dichtung ist keiner literarischen Schule zuzurechnen, sie weist auf die Moderne voraus und nimmt, vor allem durch die spannungsreiche Sprache, in manchem den Expressionismus<sup>7</sup> vorweg. Seine bekanntesten Werke: *Michael Kohlhaas*, *Der zerbrochene Krug*, *Das Käthchen von Heilbronn*, *Die Marquise von O...*



<sup>1</sup> grotesk: mit einer komischen oder lächerlichen Wirkung, weil einzelne Merkmale übertrieben sind <sup>2</sup> satirisch: mit einer Art von scharfer Kritik, mit der man die Fehler einer bestimmten Person, der Gesellschaft o.Ä. in übertriebener (und spottender) Form zeigt <sup>3</sup> [□ □] <sup>4</sup> die Pathologie: das Gebiet der Medizin, das sich damit beschäftigt, wie Krankheiten entstehen und welche Wirkungen sie haben <sup>5</sup> die Anthropologie: die Wissenschaft vom Menschen und seiner Entwicklung <sup>6</sup> initiieren: [-ts:□ □] den Anstoß zu etwas geben, etwas veranlassen <sup>7</sup> der Expressionismus: ein Stil der (europäischen) Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in dem elementare Erlebnisse (z.B. des Krieges) mit intensiven, starken Mitteln (Farben, Bildern usw.) ausgedrückt werden

## Geschichten zum Nachdenken

### Zum Himmel schauen \*\*

Als Gott die Welt schuf, fragte er die Tiere nach ihren Wünschen. Er hörte sie alle an und erfüllte ihre Wünsche.

Als die Menschen davon erfuhren, wurden sie unwillig, weil sie nicht gefragt wurden. »Wir können mit dieser deiner Welt nicht zufrieden sein«, stellten sie hart und unmissverständlich fest! »Das sollt ihr auch nicht«, erwiderte Gott, »eure Heimat ist nicht diese Erde, nur die Überraschungen der Ewigkeit allein.«



Seitdem tragen die Tiere ihre Augen zur Erde, der Mensch aber geht aufrecht und schaut zum Himmel.

Legende aus dem Mittelalter

### Unsichtbar

»Solange ich Gott nicht sehe, leugne<sup>1</sup> ich seine Existenz«, tönte<sup>2</sup> ein Mann.

»Und ich«, erwiderte der Priester, »leugne aus dem gleichen Grunde Ihren Verstand.«

<sup>1</sup> leugnen: sagen, dass das, was ein anderer von einem behauptet, nicht wahr ist □ abstreiten, etwas von sich weisen <sup>2</sup> tönen: (hier) prahlerisch, angeberisch reden

# Wir gehen zur Krippe

## Ein Weihnachts- / Krippenspiel

(Kaspar, Melchior und Balthasar von rechts)

Kaspar: Ach, wie sind wir voll Verlangen<sup>1</sup>

Melchior: weit gegangen,

Balthasar: weit gegangen,

Kaspar: über Berge,

Melchior: tief im Tal,

Balthasar: durch die Wüste öd<sup>2</sup> und kahl,

Kaspar: Tag und Nacht auf schlechten Straßen.

Melchior: Unsre Füße sind voll Blasen.

Balthasar: Ach, wie war das Herz oft schwer.

alle drei: doch der Stern ging vor uns her.

Kaspar: Schrecklich knurrte oft der Magen.

Melchior: Räuber wollten uns erschlagen.

Balthasar: Löwen brüllten gar nicht fern.

alle drei: doch wir folgten unserm Stern.

Kaspar: der uns treu geleitet hat, bis in diese schöne Stadt.

Melchior: In die Stadt Jerusalem, wo die vielen Häuser stehn.

Balthasar: Doch wen können wir hier fragen, und wer wird das Kind uns sagen?

Kaspar (zeigt nach links): Welch Palast, Welch goldne Tür! Der Herr König wohnt hier!

Melchior: Dieser hohe, edle Mann wird uns helfen, wie er kann.

Balthasar: Schenken wird er uns zum Dank für die Nachricht Speis' und Trank.

alle drei (rufend): Herr Herodes, komm heraus, tritt aus deinem Marmorhaus!<sup>3</sup>

Herodes (von links): Ich, Herodes, komm' heraus, tret' aus meinem Marmorhaus, halt das Zepter<sup>4</sup> in der Hand, König bin ich hier im Land. Bin gefürchtet, bin gehasst, tue alles, was mir passt.

alle drei: So heißt unsre kleine Schar:

Kaspar: Kaspar,

Melchior: Melchior,

Balthasar: Balthasar.

alle drei: Den Herrn der Welten suchen wir, geboren ist der Heiland hier, der König, der den Frieden schenkt. Ein Stern hat unsern Weg gelenkt.

Herodes (zu sich): Was? Die Botschaft freut mich wenig. Ich bin König! Ich bin König! Keiner soll mir das verwehren!

(zu den dreien): Gern will ich den Heiland ehren. Dank, ihr Herrn! Nun geht geschwind<sup>5</sup>, suchet weiter nach. dem Kind!

Wenn ihr's findet, sagt mir's gleich!

(zu sich): Dann schlag' ich's tot auf einen Streich!

Kaspar: Finster waren seine Züge, voller Bosheit und voll Lüge.

Melchior: Nein, wenn wir das Kindlein finden, dürfen wir's ihm nicht verkünden!

Balthasar: Fliehen wir den bösen Ort!

alle drei: Traurig ziehn wir weiter fort. (langsam gegen die Mitte, Hirten von rechts)

Kaspar: Wer mögen jene Leute sein? Eilig ziehn sie querfeldein<sup>6</sup>.

Hirten: Hirten sind wir, arme Leute, viel geplagt und ohne Freude.

Karg<sup>7</sup> ist unser täglich Brot.

Unser Schatz heißt Müh und Not.

Melchior: Arm seid ihr und unbekannt, alt und schlecht ist das Gewand.

Und doch liegt es wie ein Licht hell auf eurem Angesicht<sup>8</sup>.

Hirten: Hell ist unser Angesicht, angezündet ist ein Licht, das in unsern Herzen brennt. Endlich hat die Nacht ein End'.

Balthasar: Was ist Großes euch geschehn?

Hirten: Wir eilen, Gottes Sohn zu sehn.

In dieser Nacht, hört, was geschah, stand jäh<sup>9</sup> ein Engel vor uns da, ein Engel, groß und ernst und schön.

Der sagte: Geht nach Bethlehem!

Gott ist als Kind herabgestiegen - in einer Krippe seht ihr's liegen!

alle drei: Durch Sonnenglut, durch Sturm und Regen gingen wir dem Kind entgegen.

Kaspar: Wir gingen Tage, Nächte viel,

Melchior: doch nicht umsonst: Wir sind am Ziel!

Balthasar: Der Stern, dort steht er überm Stalle!

alle drei: Weihnacht ist es für uns alle.

(Wir zünden die Kerzen an und singen ein Weihnachtslied)

Josef Guggenmoos

1 das Verlangen: ein starkes Bedürfnis, ein starker Wunsch □ Sehnsucht  
2 öde: so, dass da keine oder nur wenige Bäume und Sträucher wachsen können  
3 der Marmor: ein harter, wertvoller Stein, aus dem man besonders Treppen und Statuen macht  
4 das Zepter: eine Art Stab, den besonders Kaiser und Könige als Symbol ihrer Macht tragen  
5 geschwind, schnell  
6 querfeldein: mitten durch Felder und Wiesen  
7 karg: nicht sehr reichlich in der Menge □ dürftig  
8 das Angesicht: (geschr; veralltend) □ Gesicht, Gesichtsausdruck  
9 jäh: plötzlich und unerwartet

# Von Frühaufstehern und frischen Brötchen

Liebe Irina,

herzlichen Dank für deinen lieben Brief! Hier die Antworten auf deine Fragen.

## Früh ins Bett und früh wieder raus

Es ist schon ziemlich spät für deutsche Verhältnisse. Ehrlich gesagt, es war für mich in der ersten Zeit eine große Umstellung, um 22.00 – 23.00 Uhr ins Bett zu gehen. Hier gehen die Leute früh ins Bett, dafür stehen sie aber auch früh auf. Wir wohnen an einer Durchgangsstraße mit viel Berufsverkehr, darum



n wir, wie früh die Deutschen schon wach sind. Der Schultag beginnt zwischen 7.30 und 8.00

Uhr, und viele Geschäfte machen schon um 8.00 Uhr auf. Wenn du mal um 22.00 Uhr in einer kleinen Stadt spazieren gehst, siehst du nur noch wenig Licht in den Häusern, und du triffst auch kaum noch Leute draußen. Man hört nur ab und zu Rollläden<sup>1</sup> quietschen<sup>2</sup> und klappern<sup>3</sup>, weil die Deutschen nicht einschlafen, wenn sie das Zimmer nicht verdunkeln. In meiner Heimat verdunkeln die Menschen die Fenster öfter mit Gardinen, obwohl es in meiner Familie nicht der Fall war. Ich glaube, in Russland würde ein Spezialgeschäft für Rollläden wahrscheinlich Pleite<sup>4</sup> machen!

## Vom Essen und Trinken

Auch beim Essen musste ich mich ziemlich umstellen. Die Menschen essen drei Mal am Tag. Zum Frühstück oft Brot mit Marmelade oder frische Brötchen, die man in der Bäckerei holt. Dazu trinkt man normalerweise Kaffee. Mittags kochen die Deutschen selten eine Suppe; oft essen sie Fleischgerichte mit Salat. Eigentlich ist es die einzige warme Mahlzeit am Tag. Das Abendbrot ist oft „kalt“, und man isst weniger als in Russland, weil die Speisen zu Mittag sehr reichhaltig sind. Gewöhnlich isst man Brot mit Wurst, Käse oder verschiedenen Brotaufstrichen und trinkt Tee oder Milch.

Was mich angeht, vermisse ich die russische Küche sehr. Ich glaube, dass das Essen in Russland mit mehr Liebe zubereitet wird. Hier ist das Leben sehr hektisch. Man verbringt nicht so viel Zeit in der Küche, sondern man kauft oft Fertigprodukte und macht sie in der Mikrowelle warm. Das schmeckt nicht so lecker wie selbst gekocht. Ich vermisse auch Quark<sup>5</sup> und saure Sahne sehr, aus denen man so viele le-

ckere Sachen machen kann. Man kann beides wohl im Geschäft finden, aber es ist nicht das gleiche.

Die Gewohnheit, immer und mehrmals am Tag Tee zu trinken, ist den Deutschen etwas fremd. Lustig fand ich, dass vieles, was in Russland warm gegessen und getrunken wird, in Deutschland kalt angeboten wird, z.B. Eistee. Mancher Russe würde beleidigt sein, wenn man ihm nur warmen statt heißen Tee einschenkt. Aber wie man an einem schönen, sonnigen Sommertag heißen Tee trinken kann, bleibt für die Deutschen ein Geheimnis.



Als Kind ging ich oft mit meinem Vater in den Wald, um Pilze zu sammeln. Er erklärte mir dann, was man sammeln muss. Wenn ich ihm froh Champignons<sup>6</sup> zeigte, sagte er, sie seien zwar nicht giftig, schmeckten aber nicht so gut wie die meisten Edelpilze. Ver zweifelt trat ich ihm mit dem Fuß. Stell dir vor, gerade die Champignons sind die Lieblingspilze der Deutschen! Man isst sie auf der Pizza, in der Suppe, als Soße und so weiter. Andere Pilze sind nicht so bekannt. Meinen Eltern habe ich das bisher noch nicht gesagt, aus Sorge, dass sie uns dann nicht besuchen. Ich hoffe nun, dass mein Geschmack sich bald umstellt und mir die deutsche Küche vertrauter wird!

Oh, Schreck! Jetzt ist es sogar schon für russische Verhältnisse spät geworden. Ich wünsche Dir viel Kraft und Gottes Segen!

Deine Elena

<sup>1</sup> der Rollladen: eine Vorrichtung aus schmalen, waagrecht en Latten (aus Holz oder Plastik), die man außen vor dem Fenster auf- und abrollen kann <sup>2</sup> quietschen: durch Reibung einen hellen, schrillen Ton von sich geben <sup>3</sup> klappern: schnell hintereinander Geräusche machen, die hell und hart kling en <sup>4</sup> pleite: ohne Geld, sodass die Rechnungen nicht mehr bezahlt werden können <sup>5</sup> bankrott <sup>6</sup> der Quark: ein weiches, weißes Nahrungsmittel, das aus saurer Milch gemacht wird <sup>6</sup> der Champignon: [ˈʃɑːmpɪˈjɔːn] der; -s, -s; ein meist weißer essbarer Pilz, der z.B. auf Wiesen wächst oder gezüchtet wird

## Der „Weg“ auf CD-ROM

Zu unserem Jubiläum haben wir für alle Schulen, Hochschulen und Universitäten ein besonderes Angebot: Sie können bei uns eine CD-ROM mit unserer gesamten Internet-Website bestellen! Dadurch haben Sie Zugriff auf die meisten Artikel, die in den letzten zehn Jahren in „Weg“ erschienen sind. Außerdem enthält die CD-ROM alle Hefte der letzten drei Jahre zum Ansehen und Ausdrucken.

Wenn Sie von diesem Angebot Gebrauch machen möchten, schreiben Sie uns bitte und nennen Sie uns Ihre Lesernummer und die Schule bzw. Universität an der Sie arbeiten. Die CD-ROM versenden wir erst Ende des Jahres!

# Wenn man nicht mehr aufhören kann: Sucht und ihre Folgen \*\*\*

Im Folgenden veröffentlichen wir zwei Artikel, die von Schülern der achten Klasse eines Gymnasiums in Moers im Rahmen eines Projekts „Schüler lesen Zeitung“ geschrieben und veröffentlicht wurden. Sie beschäftigen sich mit den Themen „Rauchen“ und „Rauschgift“.

## Qualmende Sechser

Sie wissen nicht, was das Rauchen für einen Schaden anrichtet, sie ahnen nicht, dass sie schnell süchtig werden können. Nein, Jugendliche finden es cool zu rauchen. Genauso denken auch viele Schüler unseres Gymnasiums. Ab 16 Jahren ist es dort erlaubt, in der extra dafür eingerichteten Raucherzone zu rauchen.

Aber nicht nur die aus der Oberstufe<sup>2</sup> rauchen. Nein, schon die „Kleinen“ aus der sechsten Klasse fangen damit an. Warum? Ein Freundeskreis, in dem viele rauchen; ein Elternteil, das raucht; eine Neigung zu gesundheitsschädlichen Gewohnheiten; wenig Interesse für die Schule; frühe biologische Reife oder ein schwieriger Familienhintergrund. Heimlich versammeln sie sich in den Pausen und verstecken sich vor den Lehrern.

### Schwer wiegende Folgen

Es gibt kurzfristige und langfristige Gesundheitsschäden. Zahnprobleme, Kopfschmerzen, Bronchitis, Müdigkeit, Nachlassen der Konzentration und Verschlechterung der körperlichen Kondition sind nicht

das einzige, was sie in Kürze erwarten könnten. Verschiedene Arten von Krebs, Impotenz<sup>3</sup>, Schlaganfälle, Herz- und Kreislaufschäden können auftreten. Für Frauen, die schwanger sind, ist Rauchen besonders gefährlich, weil das Totgeburtenrisiko um ein Drittel steigt, die werdende Mutter den Embryo<sup>4</sup> über die Nabelschnur zum Raucher macht und es zu einer Eileiterschwangerschaft<sup>5</sup> kommen kann.

### Sechs Euro im Monat

Das Rauchen an Schulen nimmt Jahr für Jahr zu. Schüler schätzen, dass über die Hälfte der Mitschüler Raucher sind. Durch ein Interview mit einem 14-jährigen Mädchen, das anonym bleiben möchte, haben wir erfahren, dass mindestens sechs Euro vom Taschengeld im Monat für Zigaretten draufgehen<sup>6</sup>. Das heißt, dass sie jeden Tag ein bis zwei Zigaretten raucht, was heutzutage noch ziemlich wenig ist. Zigaretten bestehen aus 4 000 verschiedenen chemischen Substanzen. Die schädlichsten davon sind Nikotin, Kohlenmonoxid und Teer. Viele Jugendliche geben fast ihr gesamtes Taschengeld fürs Rauchen aus, anstatt für etwas Vernünftiges zu sparen.

Anja Pieper, Maria Wozniak, 8b, Gymnasium „In den Filder Benden“, Moers

## Sollte Kiffen<sup>7</sup> erlaubt werden?

Wenn man den Raum betritt, fühlt man sich direkt wohl. Das Zimmer ist hell und gemütlich, ein paar Stühle stehen einladend an der Wand. Ja, gemütlich ist es hier, in der Drogenberatung Moers. Auf meine Frage, ob mehr Jugendliche oder mehr Erwachsene hierher kämen, antwortete die Drogenberaterin Anette Sprenger, dass die meisten Personen zwischen 30 und 40 Jahren alt seien. Die meisten Drogenkonsumenten<sup>8</sup> Deutschlands gehören zu dieser Altersgruppe.

### Vorsorge bei Kindern

Die meisten nehmen Kokain oder Heroin. Auch Alkoholkonsum, der, da er legal ist, oft als harmlos abgestempelt werde, sei sehr verbreitet. Der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahr<sup>9</sup> zufolge gibt es in Deutschland etwa 100.000 bis 150.000 Abhängige harter Drogen. Die Drogenberatung will vorsorgen, fängt schon bei den Kleinsten an – im Kindergarten.

„Viele Kinder haben Eltern, die rauchen und trinken. Dadurch werden Nikotin und Alkohol zu etwas Normalem“, meint Anette Sprenger. „Wir wollen das verhindern, gehen in Kindergärten und Schulen, reden mit den Kindern, bringen ihnen bei, ‚Nein‘ zu sagen, wenn ihnen Drogen angeboten werden.“

Doch warum konsumieren so viele Jugendliche Drogen, wenn sie doch genau wissen, wie gefährlich es ist? Anette Sprenger nimmt an, dass viele Kinder durch Medien zu Drogen finden. Wenn man an Rapper<sup>10</sup> wie Eminem oder an den neuesten Hit von Afroman „Because I got high“<sup>11</sup> denkt, ist dies kaum verwunderlich. „Sie sind Vorbilder für die Kids<sup>12</sup> und haben einen großen Einfluss auf ihr Verhalten“, so Sprenger.

Trotz der Gefahr, dass Kinder schon mit zehn oder elf Jahren anfangen zu konsumieren, da Drogen in so vielen Songs<sup>13</sup> verherrlicht werden, ist sie für eine Legalisierung von Haschisch und Marihuana. Man solle diese Drogen von anderen, so genannten „harten“ Drogen trennen. Außerdem sei der Reiz, etwas Verbotenes zu tun, dann nicht mehr vorhanden. „Wenn ein Jugendlicher einmal kiff, ist das nicht so schlimm“,

so Christa Gramer, die Drogenberaterin unseres Gymnasiums. Auch sie ist für eine Legalisierung.

Doch was sagen die „Kinder“ selbst dazu? „Ich finde, dass Kiffen nicht so schlimm ist und auch keine Schäden mit sich bringt“. So die Schülerin Natalie K. Doch die meisten ihrer Mitschüler sehen das anders. Kerstin M.: „Ich fände eine Legalisierung scheiße<sup>14</sup>, dann würden es erst recht alle machen!“ Lara K. schließt sich an „Ja, wenn das alle dürfen, dann machen das auch alle.“

## Gut gegen Dealer

Eine andere Meinung zu dem interessanten Thema hat Katja B.: „Wenn kiffen erlaubt ist, dann wird der Stoff<sup>15</sup> in Geschäften verkauft. Das wäre gut, dann würden die Dealer<sup>16</sup> nicht mehr verdienen!“ Ist eine Legalisierung also eine gute Lösung? Oder wird man die Zehn-

jährigen, die bisher immer heimlich konsumierten, dann auf offener Straße kiffen sehen?

*Kristina Potenz, 8d, Gymnasium „In den Filder Benden“, Moers*

<sup>1</sup> das Rauschgift: eine Substanz, die man nimmt, um angenehme Gefühle zu haben, und die süchtig macht □ Droge <sup>2</sup> die Oberstufe: 11.-13. Klasse <sup>3</sup> die Impotenz: Zeugungsunfähigkeit <sup>4</sup> der Embryo: ein Lebewesen am Anfang seiner Entwicklung im Körper der Mutter bzw. in der Eischale <sup>5</sup> die Eileiterschwangerschaft: Schwangerschaft, bei der sich der Embryo im Eileiter einnistet <sup>6</sup> draufgehen: (hier) etwas wird verbraucht <sup>7</sup> kiffen: Haschisch od. Marihuana rauchen <sup>8</sup> der Konsument: Verbraucher <sup>9</sup> die Sucht: der Zustand, in dem man bestimmte schädliche Gewohnheiten nicht mehr ändern kann (vor allem das Rauchen, das Trinken von Alkohol, die Einnahme von Drogen) □ Abhängigkeit [Verb: süchtig] <sup>10</sup> der Rap [ræp]: schneller, rhythmischer Sprechgesang in der Popmusik <sup>11</sup> [biko's ei goth hei] <sup>12</sup> die Kids: Kinder, Jugendliche <sup>13</sup> (engl.) Liedern <sup>14</sup> scheiße: *gespr!* ausgesprochen schlecht, unerfreulich, ärgerlich <sup>15</sup> der Stoff: (hier) *gespr!* Rauschgift oder Alkohol <sup>16</sup> der Dealer: [□ □ □] *der*; -s, -; jemand, der illegal mit Rauschgift handelt

## Regeln zur (neuen) Rechtschreibung

### Kleinschreibung (II)

#### Kleinschreibung bei der Frage ‚Wie?‘

**Wenn die entsprechend zusammengehörende Wortgruppe eine Antwort auf die Frage Wie? ist, so schreibt man klein.**

*Beispiele:*

Er wurde *aufs beste* bedient.

Dieser Weg ist *am steilsten*.

Sie wurde *aufs herzlichste* willkommen geheißen.

#### Kleinschreibung bei Desubstantivierung

Wenn man ein Substantiv (Nomen) zu einer anderen Wortart macht, schreibt man natürlich klein. Es gibt drei verschiedene Möglichkeiten.

##### 1. Erste Art der Desubstantivierung:

Es gibt sechs Substantive (die Angst, der Gram, die Schuld ...), die man in Zusammensetzungen häufig zu anderen Wortarten macht und deshalb klein schreibt:

*angst, bange, gram, leid, pleite, schuld*

Diese sind meist zusammengesetzt mit einer Form von sein:

*bin, bist, ist, sind, seid, sind, war ...*,

selten auch mit werden oder bleiben.

*Beispiele:*

Mir ist *angst und bange*.

Die Firma ist *pleite*.

Er ist *schuld*.

Ich bin dieses Leben *leid*.

Du wirst das wohl langsam *leid*.

Am besten lernt man diese und andere Beispiele von Zusammensetzungen auswendig. Man kann sich aber auch so helfen: Gibt der Satz eine Antwort auf die Frage *Wie?*, kann es sich jedenfalls nicht um ein Substantiv/Nomen handeln.

##### 2. Zweite Art der Desubstantivierung:

Durch das Anhängen von *-s* oder *-ens* kann man desubstantivieren. Am besten lernt man wiederum einige Beispiele auswendig:

abends, morgens, mittags, nachmittags, freitags, donnerstags, sonnabends, angesichts, mangels, mittels, hungers, willens, rechtens, abseits, namens, teils...teils, falls, schlechterdings u.a.

*Beispiele:*

Er sagte, er komme *abends*.

Sie wollte *anfangs* nicht so gerne mitmachen.

Sie hat *donnerstags* ihren Deutschkurs.

Das ist *schlechterdings* unmöglich.

Er meint, er müsse *hungers* sterben.

Sie war *willens*, seine Frau zu werden.

*Stellen Sie weitere Beispiele zusammen!*

Auch hier hilft der Fragetrick. Wenn man nicht *Wer?* oder *Was?* fragen kann, dann sind es auch keine Substantive!

##### 3. Dritte Art der Desubstantivierung

Bruchzahlen schreibt man in diesen Fällen klein:

- direkt vor Zahlen als Uhrzeitangabe: *viertel* vor vier, gegen *halb* acht, um drei *viertel* fünf ...
- vor Maßangaben: ein *viertel* Meter, nach drei *viertel* Stunden, drei *hundertstel* Sekunden ...

Tanja rennt zur Lehrerin und sagt: „Der Moritz hat mir geschlagen!“ - Die Lehrerin verbessert: „Mich!“ - Darauf antwortet Tanja entsetzt: „Was, Sie auch?“

„Sag mal, was sind eigentlich Egoisten?“ – „Egoisten sind alle, die nicht an mich denken!“

„Was ist flüssiger als Wasser?“ – „Hausaufgaben! Die sind überflüssig.“

„Euer gelber Hund ist ja wirklich zum Fürchten! Wo habt ihr den denn her?“ – „Der ist uns aus Afrika zugelaufen. Wir haben ihm nur die dicke Mähne abgeschnitten.“

Der Lehrer fragt Hans: „Warum hast du deine Hausaufgaben nicht gemacht?“ – „Wir hatten zu Hause Kurzschluss.“ – „Was hast du im Dunkeln gemacht?“ – „Ich habe ferngesehen.“ – „Ohne Strom?“ – „Ich hatte eine Kerze!“

### Sprachspiele

#### Silbensalat

Setze die Wörter fort, indem du die Endsilbe des einen als Anfangsilbe des nächsten Wortes verwendest!

Beispiel: *laufen* - *Fen/ster* - *Ster/ne* - *Ne/bel* - ...

#### Gut kombinieren

Bilde aus den beiden Wortkolonnen möglichst viele zusammengesetzte Substantive! Wie viele kannst du finden? Bilde selber solche Wortkolonnen und lass deine Mitspieler kombinieren!

Mond	Plan
Spiel	Licht
Affe	Tür
Sonne	Käfig
Werk	Schein
Flug	Zeug
Vogel	Ball
Haus	Leute

### Lebensfragen

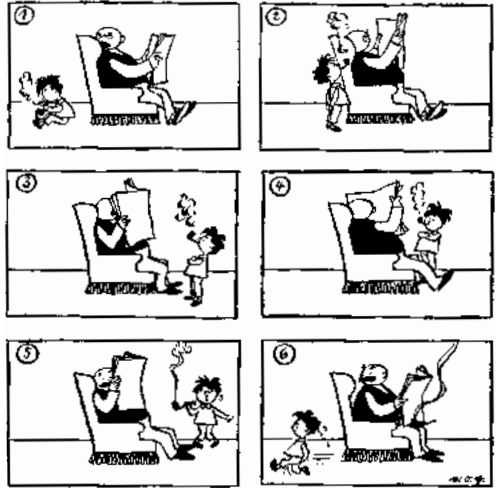
#### Der neue „Weg“-Bibelkurs

Haben Sie nicht immer schon einmal über Gott nachdenken wollen? Haben Sie Fragen, was eigentlich der Sinn Ihres Lebens ist? Irgendwann sollte sich jeder einmal Zeit nehmen, über diese wichtigen Fragen nachzudenken. Hierbei geht es nämlich um Fragen, die über Leben und Tod entscheiden!

Wir haben deshalb einen neuen Bibelkurs entwickelt. Er heißt „Lebensfragen“. In sechs Lektionen arbeiten Sie zusammen mit einem Bibelkurslehrer in Deutschland oder der Schweiz verschiedene Themen im Fernstudium durch. Sie können den Kurs in Ihrem persönlichen Tempo durcharbeiten. Ihr Lehrer steht Ihnen jederzeit für Rückfragen zur Verfügung.

Wagen Sie es! Sie werden es bestimmt nicht bereuen. Für Ihre Anfrage benutzen Sie entweder den Kupon auf Seite 15, oder Sie schreiben uns einen Brief oder eine E-Mail. In Kürze besteht auch die Möglichkeit, den Kurs per E-Mail oder im Internet durcharbeiten.

### Missglückte Herausforderung



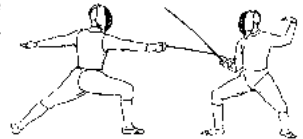
Aus: e.o.gläsen, „Vater und Sohn“, Gesamtausgabe © Südv Verlag GmbH, Konstanz, 1982 (ren.) mit Genehmigung der Gesellschaft für Verlagswerte GmbH, Kreuzlingen / Schweiz.

### Wie entstand das Wort?

#### Was heißt eigentlich...

##### viel Aufheben(s) von etwas machen?

Früher hat man beim Schaufechten<sup>1</sup> die Waffen vor dem Kampf mit prahlerischem<sup>2</sup> Getöse<sup>3</sup> „aufgehoben“, um die Zuschauer zu beeindrucken. Wenn man also viel Aufheben(s) von etwas macht, dann versucht man einer Sache eine große Bedeutung beizumessen. Man kann aber auch *kein Aufheben* von etwas machen oder etwas *ohne großes Aufheben*, d.h. ohne große Umstände, tun.



1 das Schaufechten: ein Kampf mit Degen oder Säbel, der nicht ernst gemeint ist, sondern dazu dient, andere zu beeindrucken oder zu belustigen. 2 prahlen: voll übertriebenem Stolz (erzählen), was man alles hat oder geleistet hat (oder haben will) □ angeben 3 das Getöse: ein andauernder großer Lärm; die Klingen wurden aneinander gestoßen und klirrten laut

### Das große Jubiläumsrätsel – Auflösung

Viele unserer Leser haben diesmal an unserem großen Jubiläumsrätsel teilgenommen. Bis zum Redaktionsschluss Ende Juni waren es schon etwa 120 Einsendungen. Vielen Dank für Ihre rege Teilnahme! Das Lösungswort lautete: „**Deutschlernen mit dem Weg**“. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir im September die Preise und senden sie jedem Gewinner zu.

Aus Platzgründen fällt unsere Rubrik „**Leser schreiben Lesern**“ aus. Da wir noch viele Nachfragen haben, schreiben Sie uns bitte im Moment nicht mehr! Aktuelle Adressen für E-Mail-Kontakte finden Sie auf unserer Website unter der Adresse: [www.der-weg-online.de/divers/kontakt/index.html](http://www.der-weg-online.de/divers/kontakt/index.html).

# Ressourcen für Deutschlehrer und Deutschlernende

Im Folgenden finden Sie eine kleine Auswahl weiterführender Adressen und Webseiten, die besonders für Deutschlehrer, aber oft auch für Deutschlernende von Interesse sein können. Besonders im Internet wird heute eine große Vielfalt von Informationen angeboten. Wenn Sie Zugang zum Internet haben, helfen Ihnen die Seiten mit Querverweisen, viele interessante und hilfreiche Angebote zu finden.

## Deutsche Sprache und Kultur:

### Goethe-Institut

Kulturinstitut der BRD mit Zweigstellen im Ausland; bietet viele Informationen rund um die deutsche Sprache an, außerdem Sprachkurse und Materialien für Deutschlehrer.

Goethe-Institut Inter Nationes e.V. Zentrale Postfach 19 04 19, 80604 München  
Tel.: (0 89) 1 59 21 0  
Fax: (0 89) 1 59 21 4 50  
E-Mail: zv@goethe.de  
Internet: www.goethe.de

## Info- und Lehrmaterial über die Bundesrepublik Deutschland:

### Goethe-Institut Inter Nationes

Früher eigenständig, hat Inter Nationes im letzten Jahr mit dem Goethe-Institut fusioniert; gibt verschiedenes Lehrmaterial für den Deutschunterricht heraus, besonders über Landeskunde und Sprache. Leider sind viele Materialien heute kostenpflichtig. Es besteht auch ein Buch-/Medienprogramm für Schulen und Hochschulen. Am besten wenden Sie sich bei Interesse an eine Deutsche Vertretung, einen DaF-Fachberater, einen DAAD-Lektor oder an ein Goethe-Institut in ihrem Land. Auf der Webseite finden Sie Zeitungstexte, Folien etc. für den Unterricht.

Goethe-Institut Inter Nationes e.V. Zentrale Kennedyallee 91-103  
53175 Bonn  
Tel: (0 228) 880 0  
E-Mail: info@inter-nationes.de  
Internet: www.inter-nationes.de/

## Zeitschriften:

### Juma

Das Jugendmagazin JUMA ist eine viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift für junge Deutschlernende in aller Welt. JUMA erscheint zusammen mit dem Lehrbegleitheft TIP im Auftrag des Bundesverwaltungsamtes, Zentralstelle für das Auslandsschulwesen. Zurzeit werden leider keine neuen Bestellungen angenommen; die Hefte sind aber im Internet abrufbar. Eine ideale Ergänzung zum „Weg“, da hier besonders das Leben Jugendlicher in Deutschland thematisiert wird.

Redaktion JUMA  
Frankfurter Straße 40  
51065 Köln  
Tel: 0221 9625130  
E-Mail: redaktion@juma.de  
Internet: www.juma.de

### Deutschland

Magazin für Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft. Auslandszeitschrift der BRD. Informiert über Aktuelles, analysiert Hintergründe und liefert Zahlen und Fakten zu Themen aus Deutschland für das Ausland. Sie wendet sich an Entscheidungsträger und Multiplikatoren (z.B. Lehrer) weltweit.

Societäts-Verlag  
Zeitschrift für Deutschland  
60268 Frankfurt  
Deutschland  
Fax: + 49 69 7501 4502  
E-Mail: zeitschriftenvertrieb@fsd.de  
Internet: www.magazine-deutschland.de/

## Deutsches Radio und Fernsehen:

### Deutsche Welle

Der Auslandsrundfunk der BRD. Radio und Fernsehprogramme, sowie Sprachkurse (auch im Internet) werden angeboten.

Deutsche Welle  
50963 Köln  
Tel.: + 49 (0) 221 / 389 0  
Fax: + 49 (0) 221 / 389 300 0  
E-Mail: info@dwelle.de  
Internet: www.dwelle.de/

## Studium und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland

### Deutscher Akademischer Austauschdienst

Wenn Sie als Student oder Wissenschaftler nach Deutschland kommen möchten und wissen möchten, was sich in Bildung und Wissenschaft bewegt, hilft Ihnen der DAAD weiter.

Deutscher Akademischer Austauschdienst  
Geschäftsstelle Bonn-Bad Godesberg  
Postfach 20 04 04, 53134 Bonn  
Tel.: + 49/228/882-0  
Fax: + 49/228/882-444

E-Mail: postmaster@daad.de  
Internet: www.daad.de

### Carl Duisberg Gesellschaft

Ziele der CDG-Arbeit sind: Know-how-Transfer zwischen Nord und Süd, Ost und West, internationaler Erfahrungsaustausch, Anregung von Entwicklungsprozessen und weltweite Zusammenarbeit.

Carl Duisberg Gesellschaft  
Weyerstr. 79-83  
50676 Köln  
Tel.: + 49 (0) 221 / 209 80  
Fax: + 49 (0) 221 / 209 8111  
E-Mail: info@cdg.de  
URL: www.cdg.de/indexx.htm

### Gateway to Germany - Studieren in Deutschland

Umfangreiches Informationsangebot der Deutschen Welle über Studium und Leben in Deutschland, mit Hochschulnachrichten, einem Verzeichnis ausgewählter Studienorte mit weiteren Informationen sowie einem Forum.

E-Mail: online@dwelle.de  
Internet: www.studieren-in-deutschland.de

## Tourismus in der Bundesrepublik Deutschland

### Deutsche Zentrale für Tourismus e.V. (DZT)

Seit über 50 Jahren wirbt die Deutsche Zentrale für Tourismus e.V. (DZT) im Auftrag der Bundesregierung für das Reiseland Deutschland. Als Dach über dem breit gefächerten touristischen Angebot des Reiselandes Deutschland übernimmt die DZT wichtige Funktionen. Auf der Webseite erhalten Sie Informationen über Deutschland im Allgemeinen, Reiseziele, Reismöglichkeiten, Unterkünfte, Ereignisse und Kultur.

Internet: www.deutschland-tourismus.de/d/  
DZT  
Beethovenstraße 69  
60325 Frankfurt/Main  
Deutschland  
Tel.: + 49 (0) 69 / 974 640  
Fax: + 49 (0) 69 / 751 903

## Sonstige Informationen:

### Internationaler Deutschlehrerverband

Der IDV vertritt als Dachverband für nationale organisierte Deutschlehrerverbände etwa 250.000 Deutschlehrer und Freunde der deutschen Sprache in über 70 Ländern. Er informiert über Stipendien und Veranstaltungen (weltweit) und verbindet durch das IDV-NETZ (E-Mail) Deutsch sprechende Freunde auf allen fünf Kontinenten.

E-Mail: info@idv-network.org  
Internet: www.wlu.ca/~wwwidv/index.html

## Weitere informative Webseiten im Internet:

### www.deutsch-als-fremdsprache.de

Internet-Service für den Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“ des IIK Düsseldorf. Gibt auch einen regelmäßigen E-Mail-Informationsbrief heraus (join-e-daf-info@rundbrief.de)

### www.deutsch-online.com

Das österreichische Portal für Deutsch als Fremdsprache

### www.deutsch-als-fremdsprache.de/daf-links/linksammlung/index.php3

Wohl beste Sammlung mit vielen weiteren DaF-Querverweisen.

### www.duden.de

Duden Sprachberatung; bietet auch einen regelmäßigen E-Mail-Informationsbrief an.

### www.ids-mannheim.de

Institut für deutsche Sprache

### www.fremdsprache-deutsch.de/daf/default.html

www.der-weg-online.de bzw. www.derweg.org

Auch auf unserer Webseite finden Sie viele weitere Querverweise und Informationen, so z.B. die meisten Texte der „Weg“-Hefte der letzten zehn Jahre:

Stand: Juni 2002  
Alle Angaben ohne Gewähr

## Wollen Sie den „Weg“ kostenlos bestellen?

Schreiben Sie uns bitte einen Brief, eine E-Mail ([bestellung@derweg.org](mailto:bestellung@derweg.org)), oder schneiden Sie diesen Gutschein aus. Bitte senden Sie Ihre Bestellung an eine der umseitigen Adressen (s. Seite 16).

**Ja, ich möchte gerne den „Weg zum Ziel“ regelmäßig bekommen. Bitte senden Sie mir die nächsten vier (sechs) Ausgaben kostenlos zu. Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!**

Name: .....

Anschrift: .....

Land: ..... Leser Nr.: (falls bekannt) .....

Mich beschäftigen Fragen über den Sinn meines Lebens und welche Rolle Gott dabei spielt. Bitte senden Sie mir den ersten Teil Ihres neuen Bibelkurses „Lebensfragen“ kostenlos zu. (falls gewünscht, bitte ankreuzen!)

*Gott gebe mir die **Gelassenheit**, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,  
den **Mut**, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,  
und die **Weisheit**, das eine vom andern zu unterscheiden.*

*Friedrich Christoph Oetinger (1702 - 1782), schwäbischer Theologe*

## Sprichwörter über die Zeit

Alles zu seiner Zeit.  
Der Fleißige hat stets Zeit genug, der Faule nie.  
Wer nicht kommt zur rechten Zeit, muss nehmen, was übrig bleibt.  
Die Uhr bleibt stehen, die Zeit nicht.  
Die Zeit bringt alles an den Tag.  
Die Zeit heilt alle Wunden.  
Die Zeit wartet auf niemand.  
Es braucht wenig Zeit, viel Gutes zu tun, aber auch wenig Zeit, viel Böses zu stiften.  
Kommt Zeit, kommt Rat.  
Je dürrer die Zeit, je grüner die Hoffnung.  
Zeit kann man nicht kaufen.  
Zeit ist Geld.  
Verlorene Zeit kommt niemals wieder.  
Spare in der Zeit, so hast du in der Not.  
Nimm dir Zeit und nicht das Leben.  
Gott hat die Zeit geschaffen, von Eile hat er nichts gesagt.  
Reden hat seine Zeit und Schweigen hat seine Zeit. (Pred. 3,7b)  
*Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott bestimmte Zeit.* (Pred. 3,1)

## Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;  
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
dränge sie zur Vollendung hin und jage die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird in den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben

RAINER MARIA RILKE (1906)



## Der Weg - Die Zeitschrift für Deutschlernende

Ausgabe Nr. 39 (Oktober 2002 - Januar 2003)

ISSN 1615-7745 (Printausgabe)

Redaktion: Volker Schmidt

ISSN 1619-0947 (Internetausgabe)

Erscheinungsweise: *vierteljährlich kostenlos* (2002: 3 Ausgaben)

Bestellungen von Schulen und Hochschulen nehmen wir gerne entgegen. Diese sollten jedoch 14, und bei besonderem Bedarf 28 Hefte nicht übersteigen. Als Erstbesteller bekommen Sie die nächsten vier Ausgaben kostenlos zugeschiedt. Wenn Sie innerhalb dieses Zeitraumes Ihr Abonnement verlängern, schicken wir Ihnen die nächsten sechs Ausgaben kostenlos zu. Bitte schreiben Sie in jeder Korrespondenz Ihre Lesernummer, und geben Sie bei Adressänderungen immer Ihre alte *und* neue Adresse und Postleitzahl an.

**Der Weg, Andoverstraße 77, 47574 Goch, Deutschland**

*Russland:* Der Weg, а/я 34, Москва, 125047

*Ukraine:* Der Weg, а/я 1334, Симферополь, 95000

*E-Mail:* [weg@derweg.org](mailto:weg@derweg.org) ☐ *Der Weg-online:* [www.der-weg-online.de](http://www.der-weg-online.de)